

buch, woran er sich mit dem Bruder so oft gemeinsam erfreut; das hübsche, aus Holz geschnittene, braun lackirte Pferd mit dem Reiter, einem Ulanen, der Willys Ideal männlicher Schönheit und Ritterlichkeit gewesen war, schöne rothwangige und gelbe Äpfel, die er sich am Munde abgespart, Alles fand auf der Schneedecke des Hügels Platz. Und nun die zehn Lichter. Behn Jahre wäre Willy nun alt gewesen! Tonis Muff hat die Lichte gut warm gehalten, und er beginnt, seine Taschen zu leeren. Die Kartoffel-Leuchter holt er daraus hervor, die grünen Lichte steckt er hinein. Auch eine Schachtel mit schwedischen Streichhölzern hat er nicht vergessen. Jetzt brennen die Lichte alle; behutsam hat er sie in den Schnee gestellt, sie beleuchten magisch die Liebesgaben, und sein kleines Herz klopft vor Freude, sein Werk gelungen zu sehen. Aber sollte es nicht möglich sein, daß Willys Geist käme, sich die Sachen zu holen? Komm' Toni, wir setzen uns hinter die Bank, da können wir unbemerkt erlauschen, was sich zutragen wird. Und die zaghafte Kleine setzt sich an seine Seite; aus dem großen Luche guckt nur das Näschen heraus. Mit seinen treuen Augen sieht Gotthard fest und ohne sich zu regen die immer kleiner werdenden Lichte an. Ueber die Hälfte sind sie schon herabgebrannt. Toni ist, mit dem Kopf auf seine Schulter gelehnt, eingeschlafen. Er hält sie fest umschlungen.

Da nahen Schritte. Es sind die Eltern. Als sie bei der letzten Biegung die erleuchtete Grabstätte gewahren können, halten sie ihre Schritte an, und Beide fragen: „Was ist das? Wer hat das gethan?“ Das Bilderbuch und das Pferd verräth es! Die Lichte zu kaufen, dazu hat er das Geld aus seiner Sparbüchse entnommen! Der gute, liebe Junge! sagt die Mutter; Gott erhalte ihn uns, er wird gewiß einmal ein tüchtiger, treuer und gewissenhafter Mensch werden. Wie hübsch er das Alles geordnet hat, setzt der Vater hinzu. So legen sie den Kranz dazu, so stehen sie Hand in Hand, und vor ihren Augen steigt das Bild des verklärten Lieblinges, welches der Vergangenheit angehört, herauf. Sie blicken lange schweigend auf den seltsamen Weihnachtstisch, der vor ihnen liegt,

auf dem die Lichte noch immer brennen. Sie gewahren nicht, und sie ahnen nicht, wer still und lauschig hinter der Bank verborgen lauert.

Da dringt die Landstraße herauf durch den Buchenhain der melodische Klang eines Posthornes. Und — „Toni wach auf, die Tante kommt und die Miese!“ so jubelt jetzt eine helle Knabenstimme, und hinter der Bank trippelt und raschelt es. Er hat sich verrathen, der herzige Junge; er denkt nicht mehr an den Geist, der kommen soll, er vergißt die Gegenwart der Eltern; das Bild des todtten Bruders versinkt, sein Herz fliegt der kommenden lebenden Schwester entgegen, und der Mund fließt davon über. Er springt hervor, wickelt Toni aus der Umhüllung, und Beide stehen vor den lautlos stannenden Eltern. Der Vater hebt den Jungen empor an seine Brust, die Mutter das Mädchen. Ohne Worte schreiten sie dem Forsthaus zu.

Und näher und immer näher herankommen hört man das Rollen der Räder. Immer heller schmettert das Posthorn, die Peitsche knallt und der Wagen hält vor der Treppe des Hauses. Sie sind jetzt Alle beisammen, und was da im Innern des Hauses später vorgeht, sind die Ereignisse einer Weihe-Nacht, die nur gefühlt, nicht erzählt werden können. Wenigstens will ich es nicht versuchen.

Der Zweck des Festes und die Beweglichkeit der Kinderseele veränderte allmählich den Charakter der Stimmung. Es giebt einen Schmerz, der keinen Mißlaut mit sich bringt, wenn er in die Freude hineinragt; sie müssen nur beide aus einer Wurzel entsprossen, müssen beide edel und lauter sein. So machte auch hier der Schmerz, der heute durch alte und junge Seelen gezogen war, und die tiefe Nührung naturgemäß und ohne irgend welchen gewaltthätigen Reiz der edelsten Freude Platz. Wo Tante Toris ist, wird gesungen und Musik gepflegt, und so dringt als Schlußact des Festes tiefgeföhlt das schöne Lied in die Stille der Nacht hinaus:

„Stille Nacht, heil'ge Nacht!“

Neujahrskarten,

humoristische und ernste, empfiehlt in großer Auswahl

G. A. Rögli.

Neujahrskarten,

ernsten und heitern Inhalts, empfiehlt in schönster Auswahl

Theodor Schubart.

Holzauktion auf Wilzschhäuser Revier.

Im Börner'schen Gasthose zu Carlsfeld sollen

Freitag, den 3. Januar 1879,
von Vormittags 9 Uhr an

die in den Forstorten: Obere Mehltheuer, hintere Wölfe, vorderer Schneehübel, Belt, Beisiggefang, Hirschkopf, Leichhäusel, Nordhütte und Kranichsee; in den Abtheilungen 29, 31, 35, 42, 43, 49, 50, 51, 52, 59, 63, 70, 73 und 81 aufbereiteten Kupp- und Brennholz, als:

7 Stück	buchene Stämme	von 34—41 Ctm. Mittenst. u.	12—20 ⁰ M. Länge,
227	weiche	10—24	10 ² —19
1973	„	Klöper	13—15 ob. Stärke,
1945	„	„	16—22
831	„	„	23—54
5256	„	Stangenklöper	8—12
21 Raummeter	gute weiche	} Brennscheite,	3 ⁰ Mtr. Länge,
145	woblbr.		
262	weiche Brennknußpel,	} Nette,	
7	buchene		
146	weiche	} gute weiche Stöcke und	
537	„		
120	woblbr.		

einzelnen und partienweise

gegen sofortige Bezahlung

und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu wenden.

Bei Uebersteigerung der Credite kann der Zuschlag nicht erfolgen.

Forstrentamt Eibenstod und Revierverwaltung Wilzschhaus zu
Carlsfeld,

Wettengel.

am 16. December 1878.

Stebischer.

Das seit langen Jahren als reell bekannte

Nachweise-Bureau von

W. Anstadt in Plauen

empfehlte sich zur Besorgung von Diensthöten jeder Art zum Antritt für Neujahr.

Neue Sendung

Bamberger Wallnüsse

à Pfd. (ca. 80 Stück) 22 Pf., empfiehlt

Bernhard Löscher.

Druck und Verlag von G. Hannebach in Eibenstod.

ff Nothw.-Punsch-Essen

ff Grog-Essen

ff alt. Arac de Goa

empfehlte in Flaschen

C. W. Friedrich.

Christbaumfüsse von Eisen

Christbaumtillen

Christbaumfiguren

Christbaumkerzen

Wachskerzen

Wachsstöcke

empfehlte billigst

C. W. Friedrich.

Seit 20 Jahren vorzüglich bewährt:

Timpe's Kindernahrung

Kraflgries.

Lager bei

Apotheker Fischer.

Allen Freunden des Humors
empfehlte der neue Jahrgang des

Zeitbote 1879

seinen Anekdoteschatz und humoristischen Allerlei mit dem Motto: „Na da lach' zu!“

Zu haben in allen Buchhandlungen sowie bei jedem renommirten Buchbinder für 50 Pf.

Ich zeige hierdurch ergebenst an, dass

ich vom 16. d. M. ab in Leipzig die

advocatorische Praxis betreibe.

Mein Bureau befindet sich Petersstrasse

41 (Hohmann's Hof) 2. Etage.

Leipzig, 15. December 1878.

Rechtsanwalt Emil Krieg.

Zu Weihnachtsgeschenken

empfehlte sein vollständig assortirtes Lager von

Bildleder = Handschuhen für Herren und

Damen, Glacé = Handschuhen in den modern-

sten Farben. Bei Entnahme von 1/2—1 Dp.

entsprechenden Rabatt.

Achtungsvoll

A. Edelmann, Handschuhmacher,

Eibenstod, Brühl 343 1 Treppe links.